



Impact Free

Hochschuldidaktisches Journal

Impact Free 60 – Dezember 2024
HAMBURG

Impact Free

Was ist das?

Impact Free ist eine Publikationsmöglichkeit für hochschuldidaktische Texte,

- die als Vorversionen von Zeitschriften- oder Buch-Beiträgen online gehen, oder
- die aus thematischen Gründen oder infolge noch nicht abgeschlossener Forschung keinen rechten Ort in Zeitschriften oder Büchern finden, oder
- die einfach hier und jetzt online publiziert werden sollen.

Wer steckt dahinter?

Impact Free ist kein Publikationsorgan der Universität Hamburg. Es handelt sich um eine Initiative, die allein ich, Gabi Reinmann, verantworte, veröffentliche auf meinem Blog (<http://gabi-reinmann.de/>).

Herzlich willkommen sind Gastautoren, die zum Thema Hochschuldidaktik schreiben wollen. Texte von Gastautorinnen können dann natürlich auch in deren Blogs eingebunden werden.

Und was soll das?

Impact Free war gedacht als ein persönliches Experiment. Falls zu wenige Texte über einen gewissen Zeitraum zusammengekommen wären, hätte ich das Vorhaben wieder eingestellt. Dem ist aber nicht so, sodass ich Impact Free bis auf Weiteres fortsetze. Inzwischen sind die Texte auch über die Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg [hier](#) erreichbar.

In diesem Journal mache ich in Textform öffentlich, was mir wichtig erscheint: (a) Gedanken, bei denen ich so weit bin, dass sie sich für mehr als Blog-Posts eignen, (b) Texte, die aus diversen Gründen noch nicht geeignet sind für andere Publikationsorgane, (c) Texte, die in Reviews abgelehnt wurden oder infolge von Reviews so weit hätten verändert werden müssen, dass es meinen Intentionen nicht mehr entspricht, (d) Texte mit hoher Aktualität, für welche andere Publikationswege zu langsam sind, (e) inhaltlich passende Textbeiträge von anderen Autorinnen. Genderschreibweise und Textlänge sind bewusst variabel und können frei gewählt werden.

Kontakt Daten an der Universität Hamburg:

Prof. Dr. Gabi Reinmann

Universität Hamburg

Hamburger Zentrum für Universitäres Lehren und Lernen (HUL)

Leitung | Professur für Lehren und Lernen an der Hochschule

Jungiusstraße 9 | 20355 Hamburg

reinmann.gabi@googlemail.com

gabi.reinmann@uni-hamburg.de

<https://www.hul.uni-hamburg.de/>

<http://gabi-reinmann.de/>

GENERATIVE KÜNSTLICHE INTELLIGENZ IN DER HOCHSCHULLEHRE: EIN INTERVIEW

GABI REINMANN

Das Projekt „Digital and Data Literacy in Teaching Lab“ (kurz: DDLitLab) an der Universität Hamburg, gefördert von der Stiftung für Innovation in der Hochschullehre, geht 2024 in eine einjährige Verlängerung. Das Hamburger Zentrum für Universitäres Lehren und Lernen (HUL) ist hier mit einem Teilprojekt ebenfalls vertreten. Unser Ziel ist es, Angebote zu entwickeln und zu erproben, welche die „Digital University Teaching Literacy“ (kurz: DUTy) der Lehrenden fördern. Im Rahmen dieses Projekts werden in der letzten Phase unter anderem Audios und Videos produziert – primär, um Erfahrungen aus den Lehrprojekten öffentlich zu machen, die aus DDLitLab hervorgegangen sind; darüber hinaus sollen die im DDLitLab mitarbeitenden Personen zu Wort kommen.

In diesem Zusammenhang habe ich mit Mareike Bartels (aus dem DUTy-Teilprojekt) zum Jahresausklang 2024 über generative Künstliche Intelligenz (KI) gesprochen beziehungsweise ihre Interviewfragen beantwortet. Die Fragen sind recht allgemein und drehen sich um den Einsatz generativer KI in der Hochschullehre – ein Dauerbrenner seit Ende 2022 und ein Thema, zu dem nun doch schon einige Erfahrungen vorliegen und erste Rückblicke möglich sind auf eine insgesamt zwar kurze, aber ereignisreiche Phase der rasanten Verbreitung von generativer KI an der Hochschule.

Das Interview wird im neuen Jahr auf der Webseite des [DDLitLab](#) als Podcast veröffentlicht. Zusätzlich stelle ich hier eine Schriftfassung zur Verfügung.

Wofür nutzt du selbst im Uni-Alltag generative KI?

Ich nutze KI-Systeme vor allem zur Übersetzung von Texten und überall da, wo KI bereits in gängige Anwendersoftware eingebaut ist. Ich nehme an, wir werden es künftig immer weniger merken, dass wir KI verwenden, aber das ist ein eigenes Thema. Ansonsten experimentiere ich immer mal wieder mit KI-Systemen, über die gesprochen wird oder die (mir) empfohlen werden, ohne sie aber bislang in meine alltägliche wissenschaftliche Arbeit systematisch integriert zu haben – schlichtweg deshalb, weil ich von den Leistungen für das, was ich brauche, aktuell meist noch nicht so überzeugt bin.

Was würdest du sagen, sollte jeder über generative KI wissen?

Im besten Fall wissen wir alle über KI, wo sie herkommt, wo sie hinführt und wie sie funktioniert. Wörtlich genommen, wäre das aber wohl ein nicht erreichbarer Idealzustand – und das aus mehreren Gründen: Es gibt ständig neue KI-Systeme, die der Einzelne nicht überblicken kann; keiner von uns kann in die Zukunft schauen; und selbst Experten können oft nicht im Detail sagen, wie manche KI-Systeme zu ihren Ergebnissen kommen. Fassen wir das Wissen, wo KI herkommt, wo sie hinführt und wie sie funktioniert, allerdings abstrakter auf, dann sind das vielleicht schon die drei „Dinge“, über die man sich informieren und sich Gedanken machen sollte, nämlich: Wie wird die aufwändige Entwicklung von KI finanziert und wer verfolgt dabei welche Interessen? Was ist mit KI alles vorstellbar und welche dieser Vorstellungsbilder entsprechen demokratischen und humanistischen Werten? Wie unterscheidet sich KI von bisherigen digitalen Technologien, was ist fundamental anders?

Was sollte ich aus deiner Sicht im Hinterkopf behalten, wenn ich ein Tool wie ChatGPT nutze?

Du solltest aus meiner Sicht im Hinterkopf behalten, dass du einen Verstand hast und dass es gute Gründe gibt, den gesunden Menschenverstand nicht gegen maschinelle Modelle einzutauschen. Das klingt trivial, ist aber im konkreten Fall vermutlich gar nicht so einfach.

Wofür sollte man generative KI nicht nutzen?

Am Ende muss jeder Mensch selber wissen und herausfinden, wofür er KI nutzen will und wofür nicht. Gebote und Verbote werden hier – ich beziehe mich jetzt auf den Hochschulkontext – langfristig nichts bringen. Es wird vermutlich immer verschiedene Meinungen dazu geben, wann die Leistungen der KI schädigende Nebeneffekte haben, wann eine kritische Haltung zu KI in schlecht begründete Technikabwehr umschlägt, wie hoch der Preis für Effizienzvorteile durch KI-Einsatz sein darf und so weiter. Mit unterschiedlichen Einschätzungen zu diesen Fragen werden wir wahrscheinlich leben und zurechtkommen müssen. Neben dem gesunden Menschenverstand des Einzelnen brauchen wir aber natürlich auch einen verbindlichen Rahmen: das Grundgesetz und möglichst überschaubare, darauf aufbauende solide und nachvollziehbare rechtliche KI-Regelungen, die den Handlungsspielraum abstecken – auch an der Hochschule.

Welche Veränderungen beobachtest du im Kontext der Diskurse um Hochschullehre, seit der leichten Verfügbarkeit von generativer KI?

Wie wohl die meisten von uns, kenne ich immer nur einen Ausschnitt der Diskurse, sodass ich meine eigenen Beobachtungen nicht überbewerten möchte. Kurz zusammengefasst mache ich – mit der genannten Einschränkung – vor allem zwei Beobachtungen: Erstens ist KI an der Hochschule seit der leichten Verfügbarkeit insbesondere von ChatGPT (und verwandten Systemen) an der Hochschule „angekommen“ und wird wohl auch bleiben. Ich meine mit diesem Bleiben nicht primär ausgearbeitete organisationale Strategien; KI wird vor allem in der Hand von Studierenden, Lehrenden und Forschenden bleiben. Zwar ist KI schon länger ein Thema vor allem in der Forschung zur Lehre und bei KI-Pionieren auch in der Lehrpraxis, aber die Resonanz war vor der Veröffentlichung von ChatGPT längst nicht flächendeckend – das ist jetzt anders. Zweitens hat der Einfluss und der Zugriff auf Hochschullehre von externen Geldgebern, Stiftungen, politischen und wirtschaftlichen Systemen nochmal deutlich zugenommen. Diese Akteure warten mit vielen Appellen wie auch einigen (scheinbar) praxistauglichen Antworten auf die vielen offenen Fragen auf, die mit der leichten Verfügbarkeit von KI verbunden sind. Das stärkt ihren Einfluss.

Gab es Entwicklungen, die dich überrascht haben?

Vermutlich war ich über die Leistungsfähigkeit KI-basierter Chatbots ebenso überrascht wie viele andere, die nicht schon KI-Expertise hatten. Die erstaunlichen Leistungen von KI auf Gebieten, die zum Kern akademischer Arbeit gehören, hatte ich nicht in so kurzer Zeit für möglich gehalten. Immer wieder von Neuem überrascht bin ich zudem, dass es doch relativ viele Personen im Kontext der Hochschullehre gibt, die den Eindruck vermitteln, als wüssten sie bereits recht genau, wie die „richtige Handhabung“ von KI ist. Ich bin mir da nicht (so) sicher.

Inwiefern beeinflusst die leichte Verfügbarkeit von generativer KI die Rolle der Lehrenden?

Äußere Bedingungen haben immer Einfluss auf das Lehren und damit auch auf Lehrende: Wenn zum Beispiel keine technische Infrastruktur da ist, kann ich als Lehrperson keine digitalen Lehrangebote machen. Wenn Studierende Übungsaufgaben von der KI machen lassen (falls sie das tun), müssen sich Lehrpersonen fragen, wie sie damit umgehen. Aber ändert sich damit ihre Rolle? Ich würde sagen: Die Rolle der Lehrenden ändert sich in der Hochschulbildung nicht primär durch neue Technologien wie KI. Lehrpersonen an der Universität tragen Verantwortung für ihre Lehrangebote und sie haben die Aufgabe, Bildung zu ermöglichen, was wiederum heißt: Sie unterstützen Studierende darin, sich fachwissenschaftliches Wissen anzueignen, es zu verstehen und anwenden zu lernen und zwar so, dass sie selbst wissenschaftlich denken und handeln, sich als Personen bilden und weiterentwickeln und auf diesem Wege sowohl für bestimmte Berufsfelder vorbereitet sind als auch ihr Wissen und Können in die Gesellschaft einbringen. Lehrpersonen können all dies anregen und begleiten, aber nicht herstellen. Daran ändert keine Technologie der Welt etwas – außer, wir wollen künftig Lehrpersonen durch KI-gesteuerte Lehrmaschinen und Avatare ersetzen. Ich weiß, dass das nicht die Antwort ist, die gemeinhin erwartet wird, denn: Die Erwartung geht – wie bei jeder technischen Welle – in Richtung „Rollenwechsel“ und „Shifts von X zu Y“. Aber da kann ich mich beim besten Willen nicht anschließen.

Vor welche Herausforderungen stellt das Aufkommen von generativer KI die Hochschuldidaktik?

Im Kontext der Hochschullehre ist das Wort der Herausforderung ausgesprochen beliebt: Alles ist eine Herausforderung und was man genau darunter versteht, dürfte variieren: Herausforderung im Sinne einer Aufforderung zum Kampf – also zum Beispiel der Kampf gegen unerlaubte KI-Nutzung in Prüfungen? Oder Herausforderung im Sinne einer Provokation – beispielsweise KI als Provokation für den Menschen, seine Originalität und Kreativität? Oder Herausforderung im Sinne eines (bloßen) Anlasses, tätig zu werden – etwa KI als Anlass dafür, Lehrformate und Prüfungskultur (mal wieder) zu überdenken und zu verändern? Ja, vermutlich sind das alles hochschuldidaktische Herausforderungen angesichts von generativer KI.

Du hast im Zusammenhang mit generativer KI den Begriff "Deskilling" verwendet, das wurde viel zitiert. Was genau bezeichnest du damit?

Ich bin auf den Begriff Deskilling in der Stellungnahme zu KI seitens des Deutschen Ethikrats vom März 2023 (online [hier](#)) gestoßen. Dort wird der Begriff mehrfach verwendet und ausführlich unter anderem im Kontext der Medizin erläutert. Der Hochschulkontext ist in dieser lesenswerten (langen) Stellungnahme nicht mit aufgenommen, sodass es mir fruchtbar erschien, zu überprüfen, welche Aussagen – unter anderem zu Deskilling – auch für die Hochschule relevant sind. Ich hätte auch die alternative Bezeichnung „Kompetenzverlust“ nehmen können, aber angesichts der anhaltenden Diskussion um „Future Skills“ fand ich Deskilling passend, mindestens aber Aufmerksamkeit weckend, und das war dann ja auch so. Nachlesen kann man das in einem Diskussionspapier auf den Web-Seiten des Hochschulforums Digitalisierung (online [hier](#)). Leider, so mein Eindruck, werden etwas längere Texte nicht mehr so gerne gelesen und dann passiert es schnell, dass ein Begriff aus dem Zusammenhang gerissen und als Chiffre für alles möglich verwendet wird – das scheint mir bei Deskilling bisweilen ebenfalls der Fall zu sein. Aber zurück zur eigentlichen Frage: Ich habe den Begriff Deskilling verwendet wie der Deutsche Ethikrat: als Bezeichnung für mögliche Kompetenzverluste.

Es kann sich dabei sowohl individuelle Kompetenzverluste handeln, was bedeutet, dass Wissen und Können verlernt werden, als auch um kollektive Kompetenzverluste, was bedeutet, dass vormalig wichtiges oder relevantes Wissen und Können von Individuen gar nicht mehr aufgebaut werden. Kompetenzverlust kann langfristig auch zu Autonomieverlust führen, denn: Kompetenzen ermöglichen Handeln; je mehr ich weiß und kann, umso mehr Handlungsmöglichkeiten eröffnen sich mir.

Ist das "nur" eine Befürchtung oder gibt es dafür auch schon Anhaltspunkte in der Praxis?

Das spielt aus meiner Sicht erst einmal keine Rolle, zumal, wenn es um *potenzielle* Folgen und die Frage geht, was uns wichtig ist. Wenn wir zu dem Schluss kommen, dass eine bestimmte Kompetenz zum Beispiel für eine Berufsausübung oder für die Persönlichkeitsbildung wichtig ist und wir sie eigentlich erhalten wollen, gleichzeitig aber durch neue Routinen und explizite Aufforderungen die dazugehörige Tätigkeit nicht mehr ausführen und auf KI übertragen, dann praktizieren wir diese nicht mehr und werden die zugrundeliegende Kompetenz allmählich verlieren. Das kann man empirisch überprüfen, wenn man es denn für ethisch vertretbar hält, aber das Ergebnis scheint mir schon durch Nachdenken auf der Hand zu liegen. Handelt es sich um Kompetenzen, die ein Individuum, eine Gruppe oder Gemeinschaft für *nicht* mehr relevant hält, dann sollte es keine Rolle spielen, wenn sie individuell oder kollektiv verloren geht. Ohne zu wissen, was uns wichtig ist, können wir also gar keine wertende Einschätzung abgeben und somit zum Beispiel auch nicht von Befürchtungen sprechen.

Was kann getan werden, um einem möglichen Deskilling entgegenzuwirken – durch Studierende und Lehrende?

Wenn ich hier an die Antwort zur Frage davor anknüpfe, ist schon mal festzuhalten, dass man potenziellen Kompetenzverlusten nur dann entgegenwirken wird, wenn darin ein Problem oder Schaden auf welcher Ebene auch immer gesehen wird. Ist das der Fall, dann dürfte die Antwort fast auf der Hand liegen. Dazu ein Beispiel:

Messe ich etwa dem selbständigen wissenschaftlichen Schreiben einen eigenen Wert bei, etwa weil die damit zusammenhängende Artikulationsfähigkeit als wichtig für die Ausbildung einer fachwissenschaftlichen Identität beurteilt wird, dann muss ich weiterhin das wissenschaftliche Schreiben ohne KI in einem ausreichenden Maße üben und praktizieren. Das schließt nicht aus, KI bei Bedarf beim wissenschaftlichen Schreiben einzusetzen. Sobald aber das Üben und die Praxis ohne KI einen bestimmten Punkt unterschreitet, werde ich die entsprechende Kompetenz eben nicht ausbilden können. Das ist so simpel, dass es fast schon unangenehm ist, es extra zu sagen. Nicht mehr so simpel wird es, wenn es um die Frage geht, wie man zum Beispiel Studierende davon überzeugt, ohne KI zu schreiben, wenn diese doch kurzfristig (meistens) zu einem „besseren“ Produkt führt. Eben dieses Überzeugen und gemeinsame Aushandeln aber halte ich für notwendig, denn Verbote werden hier nichts bringen und sind an der Universität auch nicht angemessen.

Wenn du dir etwas wünschen könntest – welche Wünsche hast du in Bezug auf das Thema generative KI und Hochschullehre?

Ich würde uns an der Universität generell mehr Muse wünschen, um über die vielen Fragen im Zusammenhang mit KI und Lehre sowie Forschung – denn das wird aus meiner Sicht viel zu stark getrennt behandelt – nachdenken und verschiedene KI-Szenarien offener ausprobieren zu können, als das aktuell der Fall ist. Universitäten wurden in den letzten Jahrzehnten immer mehr formalisiert und verrechtlicht; man setzt darauf, Prozesse (auch Menschen?) zu optimieren, effizienter und effektiver zu machen. Ich wünsche mir daher einen Ort der Bildung und Erkenntnis (zurück) – gerade in Anbetracht dessen, was sich der Mensch gerade alles so ausdenkt, um sich mit Maschinen zu vervollkommen, selbst auf die Gefahr hin, dass wir uns als Menschen verlieren. Das müssten wir an Universitäten reflektieren, oder? Stattdessen höre ich immer nur, dass die Universitäten und ihre Mitglieder für die KI „fit gemacht“ werden sollen. Das ist doch eine verkehrte Welt! Die KI muss dem Menschen dienen und nicht umgekehrt.

Woran können wir uns orientieren, wenn wir in die Zukunft blicken?

Ich gehöre noch zu denen, die ernsthaft an die Idee des Humanismus glauben – vielleicht gefällt mir ja auch deswegen die Stellungnahme des Deutschen Ethikrats so gut, die von einem humanistischen Leitbild getragen ist. Für mich ist der Humanismus nicht nur prinzipiell mit KI vereinbar, sondern Voraussetzung für ein gutes und verantwortungsvolles akademisches Leben mit KI.

Bisher erschienene Impact Free-Artikel

Rachbauer, T. (2024). KI-Folio: E-Portfolio-gestütztes Reflektieren mit generativer KI begleiten. *Impact Free 58*. Hamburg.

Reinmann, G. (2024). Gedankenexperimente als bildungstheoretisches Instrument in der Forschung zu Künstlicher Intelligenz im Hochschulkontext. *Impact Free 58*. Hamburg.

Kalz, M. & Reinmann, G. (2024). Erneuerung der Hochschule von außen nach innen oder umgekehrt? Kritische Diskussion und Alternativen zur Future Skills-Bewegung. *Impact Free 57*. Hamburg.

Reinmann, G. (2024). Wissenschaftsdidaktik. *Impact Free 56*. Hamburg.

Reinmann, G. (2024). Forschendes Entwerfen – ein Modell für Research Through Design und seine Entwicklung. *Impact Free 55*. Hamburg.

Reinmann, G., Rhein, R. & Herzberg, D. (2023). Generative KI als Treiber von Wissenschaftsdidaktik – ein vorläufiges Positionspapier. *Impact Free 54*. Hamburg.

Reinmann, G. & Schiefner-Rohs, M. (2023). Linking Locations: Hybridität in der Lehre als didaktisch motivierte digitale Standortverknüpfung. *Impact Free 53*. Hamburg.

Reinmann, G. (2023). Fragen von der Hochschuldidaktik an die Hochschuldidaktik – Interview-Einblicke. *Impact Free 52*. Hamburg.

Reinmann, G. (2023). Wozu sind wir hier? Eine wertebasierte Reflexion und Diskussion zu ChatGPT in der Hochschullehre. *Impact Free 51*. Hamburg.

Rachbauer, T. Hansen, C. (2022). E-Portfolio-unterstütztes Reflektieren In der profigrafischen

- Lehrer*innenbildung am Beispiel der Universität Passau. *Impact Free 50*. Hamburg.
- Seidl, E. (2022). Zum Mehrfachnutzen fachsensibler Hochschuldidaktik für Studierende, Lehrende und Studiengangsverantwortliche. *Impact Free 49*. Hamburg.
- Reinmann, G., Schmidt, M. & Vohle, F. (2022). Hochschullehre in der Mathematik – ein wissenschaftsdidaktisches Gespräch. *Impact Free 48*. Hamburg.
- Zimpelmann, E. (2022). Fachkräfte-On-Demand“ aus den Hochschulen (?) Ein Kommentar zu den Plänen der Europäischen Kommission. *Impact Free 47*. Hamburg.
- Reinmann, G. (2022). Hochschullehre als designbasierte Praxis: Lernen von den Designwissenschaften. *Impact Free 46*. Hamburg.
- Seidl, E. (2022). Emotional ups and downs in the virtual classroom. The case of translator training. *Impact Free 45*. Hamburg.
- Reinmann, G. (2022). Hybride Lehre synchron gestalten – Skizze zu einer Projektidee (Hero). *Impact Free 44*. Hamburg.
- Rachbauer, T. & de Forest, N. (2021). Designing individualized digital learning environments in ILIAS using ladders of learning: Practical experiences from University of Passau. *Impact Free 43*. Hamburg.
- Rachbauer, T. & Plank, E.E. (2021). Mapping Memory? Begründungslinien und Möglichkeiten der digitalen Verortung von Erinnerung in Vermittlungskontexten an einem Beispiel aus der Lehrer*innenbildung. *Impact Free 42*. Hamburg.
- Reinmann, G. & Vohle, F. (2021). Forschendes Sehen in der Studieneingangsphase – ein Konzeptentwurf für die Nachverwertung von SCoRe. *Impact Free 41*. Hamburg.
- Reinmann, G. & Brase, A. (2021). Das Forschungsfünfeck als Heuristik für Design-Based Research-Vorhaben. *Impact Free 40*. Hamburg.
- Schmidt, M. & Vohle, F. (2021). Mathematik-Vorlesungen neu denken: Vom didaktischen Design zu Design-Based Research. *Impact Free 39*. Hamburg.
- Gumm, D. & Hobuß, S. (2021). Hybride Lehre – Eine Taxonomie zur Verständigung. *Impact Free 38*. Hamburg.
- Reinmann, G. (2021). Präsenz-, Online- oder Hybrid-Lehre? Auf dem Weg zum post-pandemischen *Teaching as Design*. *Impact Free 37*. Hamburg.
- Reinmann, G. (2021). Prüfungstypen, -formate, -formen oder -szenarien? *Impact Free 36*. Hamburg.
- Reinmann, G. (2021). Hybride Lehre – ein Begriff und seine Zukunft für Forschung und Praxis. *Impact Free 35*. Hamburg.
- Reinmann, G. & Vohle, F. (2021). Vom Reflex zur Reflexivität: Chancen der Re-Konstituierung forschenden Lernens unter digitalen Bedingungen. *Impact Free 34*. Hamburg.
- Herzberg, D. & Joller-Graf, K. (2020). Forschendes Lernen mit DBR: eine methodologische Annäherung. *Impact Free 33*. Hamburg.
- Weißmüller, K.S. (2020). Lehren als zentrale Aufgabe der Wissenschaft: Drei Thesen zu Ideal und Realität. *Impact Free 32*. Hamburg.
- Reinmann, G. (2020). Präsenz – (K)ein Garant für die Hochschullehre, die wir wollen? *Impact Free 31*. Hamburg.
- Tremp, P. & Reinmann, G. (Hrsg.) (2020). Forschendes Lernen als Hochschulreform? Zum 50-Jahr-Jubiläum der Programmschrift der Bundesassistentenkonferenz. *Impact Free 30* (Sonderheft). Hamburg.
- Reinmann, G. (2020). Universitäre Lehre in einer Pandemie – und danach? *Impact Free 29*. Hamburg.
- Weißmüller, K.S. (2020). Zwei Thesen zum disruptiven Potenzial von OER für öffentliche Hochschulen. *Impact Free 28*. Hamburg.
- Casper, M. (2020). Wem gehört die Ökonomische Bildung? Die problematische Leitkultur der Wirtschaftswissenschaften aus hochschul- und mediendidaktischer Perspektive. *Impact Free 27*. Hamburg.
- Reinmann, G., Vohle, F., Brase, A., Groß, N. & Jänsch, V. (2020). „Forschendes Sehen“ – ein Konzept und seine Möglichkeiten. *Impact Free 26*. Hamburg.
- Reinmann, G., Brase, A., Jänsch, V., Vohle, F. & Groß, N. (2020). Gestaltungsfelder und -annahmen für forschendes Lernen in einem Design-Based Research-Projekt zu Student Crowd Research. *Impact Free 25*. Hamburg.

- Reinmann, G. (2020). Wissenschaftsdidaktik-Spielend ins Gespräch kommen. *Impact Free 24*. Hamburg.
- Reinmann, G. (2019). Forschungsnahe Curriculumentwicklung. *Impact Free 23*. Hamburg.
- Reinmann, G. (2019). Lektüre zu Design-Based Research – eine Textsammlung. *Impact Free 22*. Hamburg.
- Reinmann, G., Schmidt, C. & Marquardt, V. (2019). Förderung des Übens als reflexive Praxis im Hochschulkontext – hochschuldidaktische Überlegungen zur Bedeutung des Übens für Brückenkurse in der Mathematik. *Impact Free 21*. Hamburg.
- Langemeyer, I. & Reinmann, G. (2018). „Evidenzbasierte“ Hochschullehre? Kritik und Alternativen für eine Hochschulbildungsforschung. *Impact Free 20*. Hamburg.
- Reinmann, G. (2018). Was wird da gestaltet? Design-Gegenstände in Design-Based Research Projekten. *Impact Free 19*. Hamburg.
- Reinmann, G. (2018). Entfaltung des didaktischen Dreiecks für die Hochschuldidaktik und das forschungsnahe Lernen. *Impact Free 18*. Hamburg.
- Klages, B. (2018). Utopische Figurationen hochschulischer Lehrkörper – zum transformatorischen Potenzial von Utopien am Beispiel kollektiver Lehrpraxis an Hochschulen. *Impact Free 17*. Hamburg.
- Burger, C. (2018). Weiterbildung für diversitätssensible Hochschullehre: Gedanken und erste Ergebnisse. *Impact Free 16*. Hamburg.
- Reinmann, G. (2018). Strategien für die Hochschullehre – eine kritische Auseinandersetzung. *Impact Free 15*. Hamburg.
- Reinmann, G. (2018). Shift from Teaching to Learning und Constructive Alignment: Zwei hochschuldidaktische Prinzipien auf dem Prüfstand. *Impact Free 14*. Hamburg.
- Reinmann, G. (2017). Empirie und Bildungsphilosophie – eine analoge Lektüre. *Impact Free 13*. Hamburg.
- Reinmann, G. (2017). Universität 4.0 – Gedanken im Vorfeld eines Streitgesprächs. *Impact Free 12*. Hamburg.
- Fischer, M. (2017). Lehrendes Forschen? *Impact Free 11*. Hamburg.
- Reinmann, G. (2017). Ludwik Flecks Denkstile – Ein Kommentar. *Impact Free 10*. Hamburg.
- Reinmann, G. (2017). Verstetigung von Lehrinnovationen – Ein Essay. *Impact Free 9*. Hamburg.
- Reinmann, G. (2017). Col-loqui – Vom didaktischen Wert des Miteinander-Sprechens. *Impact Free 8*. Hamburg.
- Reinmann, G. (2017). Überlegungen zu einem spezifischen Erkenntnisrahmen für die Hochschuldidaktik. *Impact Free 7*. Hamburg.
- Reinmann, G. & Vohle, F. (2017). Wie agil ist die Hochschuldidaktik? *Impact Free 6*. Hamburg.
- Reinmann, G. (2016). Wissenschaftliche Lektüre zum Einstieg in die Hochschuldidaktik. *Impact Free 5*. Hamburg.
- Reinmann, G. (2016). Die Währungen der Lehre im Bologna-System. *Impact Free 4*. Hamburg.
- Reinmann, G. & Schmohl, T. (2016). Autoethnografie in der hochschuldidaktischen Forschung. *Impact Free 3*. Hamburg.
- Reinmann, G. (2016). Entwicklungen in der Hochschuldidaktik. *Impact Free 2*. Hamburg.
- Reinmann, G. (2016). Forschungsorientierung in der akademischen Lehre. *Impact Free 1*. Hamburg.